Ein deutsches Tageblatt gehört in jedes deutsche Heim

Tägliche Omaha Tribüne

The Omaha Tribune, Daily and Weekly, is recognized as the best and most influential foreign advertising medium in Nebraska.

31. Jahrgang | Omaha, Nebr., Dienstag, 24. Juni 1913 | 4 Seiten—No. 89

Währungsrede des Präsidenten!

Nothwendigkeit einer Reform wird überzeugend dargethan.—Eine gebieterische Pflicht.

Washington, D. C., 24. Juni.—Zum zweiten Male hat Präsident Wilson mit der alten von Washington's Zeiten stammenden Tradition gebrochen und ist persönlich im Kapitol erschienen, um seine eine durchgreifende Reform des Finanzwesens betreffende Botschaft zu verlesen. Die Senatoren begaben sich kurz nach 12:30 Uhr nach dem Sitzungssaal des Hauses. Vizepräsident Marshall nahm seinen Platz neben Sprecher Clark. Der Sprecher ernannte einen Ausschuß, bestehend aus den Abgeordneten Underwood, Fitzgerald und Mann, um den Präsidenten in den Saal zu geleiten, und der Vicepräsident ernannte zum gleichen Zwecke die Senatoren Kern, Reed und Gallinger. Der Präsident erschien um 1 Uhr. Mit ruhiger Würde bestieg er die Rednertribüne und verlas die Botschaft mit klarer ausdrucksvoller Stimme. Sie machte auf die Gesetzgeber einen sichtlich tiefen Eindruck, hauptsächlich, als der Präsident an ihr Pflichtgefühl und an ihren Patriotismus appellirte, den sie unbedingt allen anderen Rücksichten und selbst der Gesundheit, wenn es sein müßte, vorziehen sollten. Die Botschaft war so kurz, daß ihre Verlesung nur 9 Minuten dauerte. Als er den Sitzungssaal verließ, schüttelte der Präsident Sprecher Clark und Vice-Präsident Marshall die Hand. Die Gallerien waren nur schwach besetzt, da auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten nur eine beschränkte Zahl von Tickets ausgegeben war.

Die Botschaft lautet im Auszuge folgendermaßen:

Es ist ein absolutes Gebot der Nothwendigkeit, daß wir den Geschäftsleuten dieses Landes ein Bank- und Währungssystem geben, mit dessen Hilfe sie Gebrauch von der Unternehmungsfreiheit und der individuellen Initiative machen können, die wir ihnen zu verleihen im Begriffe sind.

Wir stehen im Begriffe, ihnen die Freiheit zu gewähren; wir dürfen sie, wenn sie frei sind, dann aber auch nicht ohne die Werkzeuge zum Handeln lassen. Wir stehen im Begriffe, ihnen die Freiheit zu gewähren, indem wir die Fesseln des Schutzzolles entfernen. Seit dem Bürgerkriege haben sie allezeit auf diese Befreiung gewartet und auf die günstigen Gelegenheiten, die damit verbunden sind. Es ist uns vorbehalten geblieben, ihnen diese Gabe zukommen zu lassen. Einige wiegten sich wahrhaftig in der faulen Sicherheit, die ihnen ihre Abhängigkeit von der Regierung gewährte; andere machten sich den Schutz der Kinderstube zu Nutze, um innerhalb ihrer Wände sich als ihre eigenen Herren aufzuspielen. Jetzt gilt es, die Spannkraft und die Disziplin von Freiheit und Reife zu erproben. Zwecke und Anschauungen werden wieder in Einklang gebracht werden. Ein Zeitabschnitt der Ausdehnung und neuer, frisch erdachter Unternehmungen wird folgen. An uns ist es jetzt, zu entscheiden, ob die Entwickelung rasch und leicht und ohne Schwierigkeiten sich vollziehen soll. Das kann nicht sein, wenn die bemittelten Geschäftsleute, die mit den neuen Umständen zu thun haben, nicht die Mittel und die Bequemlichkeiten des freien Unternehmens, deren unabhängige Männer bedürfen, wenn sie aus eigener Initiative handeln, zur Hand und bereit zum Gebrauche haben.

Es ist nicht genug, die Fesseln vom Geschäft zu streifen. Die Pflicht der Staatskunst ist nicht bloß verneinend, sie ist auch aufbauend. Wir müssen zeigen, daß wir begreifen, was das Geschäft bedarf, und daß wir wissen, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Die einzige Frage ist: Wann sollen wir es beschaffen—jetzt oder später, nachdem die Forderungen sich in Vorwürfe umgewandelt haben, darüber, daß wir so träge und so langsam sind? Sollen wir die Abänderung der Schutzzollgesetze beschleunigen und dann zögern, es für das Land möglich und leicht zu machen, aus der Abänderung Nutzen zu ziehen? Es kann nur eine Antwort auf diese Frage geben: Wir müssen jetzt handeln, gleichviel, welche Opfer wir zu bringen haben. Das ist eine Pflicht, deren Vertagung die Umstände uns verbieten. Ich würde meinen tiefsten Ueberzeugungen von den öffentlichen Verpflichtungen untreu werden, wenn ich nicht auf Sie einen Druck mit heiligem und unablässigem Eifer ausüben würde.

Die Grundsätze, nach denen wir handeln sollen, sind gleichfalls klar. Das Land hat seinen Weg in dieser Sache innerhalb der letzten Jahre gesucht und gefunden—es sieht ihn jetzt klarer, als es je zuvor ihn sah—viel klarer als zur Zeit, da die letzten gesetzgeberischen Vorschläge über diesen Gegenstand gemacht wurden. Wir müssen eine Währung haben, die nicht so starr wie die jetzige ist, sondern eine, die leicht und elastisch einem gesunden Kredit entspricht, den sich ausgedehnenden und einschrumpfenden Krediten der Alltagstransaktionen, der normalen Ebbe und Fluth persönlicher und gesellschaftlicher Geschäfte. Unsere Bankgesetze müssen Reserven mobil machen, dürfen nicht die Konzentration der Geldquellen des Landes irgendwo in einigen Händen gestatten, ebensowenig auch ihre Benutzung zu Spekulationszwecken in solcher Ausdehnung, daß sie andere, gesetzlichere und fruchtbringendere Verwendungen behindern oder hemmen oder ihnen im Wege stehen. Und die Kontrolle über das System des Bankwesens und der Emissionen, das unsere neuen Gesetze schaffen, muß öffentlich und nicht privat sein, muß der Regierung selber zustehen, so daß die Banken die Werkzeuge und nicht die Herren des Geschäftes und der individuellen Unternehmungen und der Initiative sind.

Die Ausschüsse des Kongresses, denen Gesetzgebung dieses Charakters übertragen wurden, haben den Mitteln zur Durchführung dieser Ziele ein sorgfältiges und leidenschaftloses Studium gewidmet. Sie haben mich dadurch geehrt, daß sie mich um Rath fragten. Sie sind bereit Vorschläge zum Handeln zu machen. Als Haupt der Regierung und verantwortlicher Führer der in Macht stehenden Partei bin ich vor Sie getreten, um Sie jetzt zum Handeln zu veranlassen, da es an der Zeit ist, dem Lande voller Ueberlegung und so, wie wir es sollten, zu dienen, in einer klaren Luft allgemeiner Berathung. Ich appelliere an Sie mit einer tiefen Ueberzeugung der Pflicht. Ich glaube, daß Sie diese Ueberzeugung theilen. Ich appelliere daher an Sie voller Vertrauen. Ich stehe Ihnen zu Diensten, ohne Rückbehalt, um meine Rolle zu spielen auf irgend eine Art, wie Sie mich berufen mögen, daß ich sie spiele in diesem großen Unternehmen einer dringenden Reform, deren Druchführung uns ehren und auszeichnen, deren Vernachlässigung uns in Unehren bringen wird.

Schein gesichert.

Betheiligung Deutschlands an der San Francisco Ausstellung.

Berlin, 24. Juni.—Große Genugthuung giebt sich in Regierungs- und Industriekreisen kund über die Nachricht aus Washington, daß die demokratische Mehrheit des Finanzkomites des Bundessenats sich für die Streichung des Bücherzwangs, der Einsichtnahme in die Bücher ausländischer Fabrikanten, entschieden hat. Es wird erklärt, daß, wenn der Beschluß des Komites in der Konferenz der beiden Häuser gutgeheißen werde, die Betheiligung Deutschland an der Panama-Ausstellung in San Francisco gesichert sei. Allerdings verbleibe die Schwer-Industrie feindlich, aber der Bau eines Regierungshauses für Kunstgewerbe, Keramik, Feinmechanik und Optik sei wahrscheinlich, wenn es bei dem Beschluß sein Bewenden habe. Ohne Streichung der Bücherzwangs-Klausel würde einem ehrenhaften Geschäftsmann die Betheiligung an der Ausstellung unmöglich gemacht sein. Der Hauptanstoß gilt nunmehr als beseitigt, falls eben die Streichung fortbesteht.

Charlton mag freikommen.

Rom, 24. Juni.—Der Amerikaner Porter Charlton, der vor drei Jahren am Comer-See seine Gattin ermordete, nach seiner Heimath floh und nun unter einer Entscheidung des höchsten Gerichtshofes an die italienischen Behörden ausgeliefert wird, mag niemals prozessiert werden. Der Mörder wird sofort nach seiner Ankunft in Italien von einer Kommission von hervorragenden Irrenärzten untersucht werden. Falls sich dabei Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit ergeben, so soll er nicht vor das Schwurgericht gestellt, sondern nach den Vereinigten Staaten zurückgeschickt werden, falls die amerikanischen Behörden damit einverstanden sind.

Monarchie und Volk untrennbar.

So schließt Regierungsorgan aus Jubelfeier.—Kaiser im Regen bei Truppenübung.—Das Testament des verstorbenen Prinzregenten Luitpold.

Berlin, 24. Juni.—Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt heute nochmals auf die Feier des silbernen Regierungsjubiläums des Kaisers zurück. Das hochoffiziöse Organ veröffentlicht einen kurzen Rückblick auf die noch nachklingenden Festlichkeiten, in welchem es u. a. heißt: „Bei dem Jubelsturm, der überall losbrach, wo der Kaiser sich dem Publikum zeigte, drängte sich die Wahrnehmung auf, daß der monarchische Gedanke in solchen Stunden als lebendige Kraft über dem Parteigetriebe des Alltagslebens steht und das Volk in dem einigt, daß die Monarchie und die Nation zu einem untrennbaren Ganzen verbunden sind. So wird es bleiben, solange unser Volk dem Genius treu bleibt, der es durch alle Fährnisse mit fester Hand zu seiner jetzigen glorreichen Höhe emporgeführt hat.

Kaiser Wilhelm, der der Einweihung des neuen Rathhauses in Hannover beiwohnte, besichtigte das dortige Königs-Ulanenregiment. Der Herrscher ritt früh am Morgen nach dem Parademarsch und dem Abreiten der Front mit dem Regiment in strömendem Regen eine einstündige Gefechtsübung zu veranstalten. Nach der Kritik stellte er sich an die Spitze der Truppen, um dieselben durch die Stadt nach der Kaserne zu führen. In den Straßen bildeten die Infanterie-Regimenter der Garnison und der Kriegerverein Spalier und große Menschenmassen bereiteten dem Monarchen Ovationen. Mittags traf die Kaiserin ein und das Herrscherpaar brach bald nachher per Automobil auf, um durch die Lüneburger Heide nach Hamburg zu fahren.

Die Vollstreckung des Testaments des verstorbenen Prinz-Regenten Luitpold von Bayern hat, wie von München gemeldet wird, nun stattgefunden. Die Haupterben des Verewigten sind seine beiden Söhne, der Prinzregent Ludwig und der Prinz Leopold, sowie Prinz Heinrich, der Sohn des verstorbenen Prinzen Arnulf. Das vom Prinzen Rupprecht bewohnte Leuchtenberger Palais erhält der Prinzregent Ludwig, die Villa Amsee die Prinzessin Therese, und das Jagdgebiet Hinterstein der Prinz Leopold. Das von dem Verstorbenen hinterlassene Kapital, dessen Höhe nicht angegeben wird, gelangt unter den Haupterben zur Vertheilung und diese erhalten auch 120 kostbare Gemälde. Ein großer Theil des Hausrathes in den Schlössern des verewigten Herrschers wird unter die Hofbeamten und Leibdiener vertheilt.

Schießerei im Gericht.

Washington, D. C., 24. Juni.—Im hiesigen Kriminalgericht zog der 18 Jahre alte Ray M. Stewart einen Revolver aus der Tasche, als Richter Wendall P. Stafford eine beantragte Freilassung des jungen Mannes, der wegen Raub verurtheilt war, abgewiesen hatte, und feuerte blindlings auf den Richter und die Geschworenen los. Ein allgemeines Flüchten vor den tödtlichen Kugeln entstand. Richter und Geschworene vergaßen ihre Würde und folgten dem Selbsterhaltungstriebe und krochen unter Tische und Stühle. Schließlich wurde der Bursche überwältigt.

Lehnen Aemter ab.

Washington, 24. Juni.—Meredith Nicholson, ein Romanschreiber von Indiana, hat den ihm angetragenen Posten als Gesandter in Portugal abgelehnt. James D. Phelan, früherer Mayor von San Francisco, welcher vom Präsidenten für den Botschafterposten in Oesterreich-Ungarn ausersehen worden war, hat ebenfalls dankend abgelehnt. Dieses hatte man in hiesigen Regierungskreisen nicht erwartet; allem Anschein nach hat Präsident Wilson Schwierigkeiten, geeignete Männer für den auswärtigen diplomatischen Dienst zu erhalten.

Fichtenwäldchen für den Papst.

Rom, 23. Juni.—Zwischen dem Vatikan und dem Prinzen Torlonia sind Verhandlungen zwecks Ankaufes eines Kieferwäldchens, das sich in nächster Nähe der vatikanischen Gärten befindet, im Gange. Man erwartet, daß der Harzduft des Fichtenhains der Gesundheit des greisen Papstes dienlich sein wird. Das Gehölz soll mit dem Vatikan durch einen unterirdischen Gang oder Ueberbau verbunden werden.

Präs. Poincare in England!

Er wird von dem Prinzen von Wales in Portsmouth empfangen.

London, 24. Juni.—Der Präsident der französischen Republik, Raymond Poincare, ist heute an Bord des französischen Kreuzers „Courbet“ in Portsmouth eingetroffen; französische und englische Kriegsschiffe gaben dem Präsidentenschiff das Geleite. In London angelangt, wurde Poincare von König George herzlich begrüßt. Beide bestiegen dann eine Staatskarosse und begaben sich durch mehrere festlich geschmückte Straßen nach dem York House, das dem hohen Besucher während der Dauer seines hiesigen Besuchs zur Verfügung gestellt worden ist. Später wurde Präsident Poincare nach dem Buckingham Palast geleitet und der Königin vorgestellt. In diesem Palast findet heute Abend ein Festessen statt. Eine Reihe von Festlichkeiten sind für Präsident Poincare in Aussicht genommen worden. Am Freitag wird die Rückreise angetreten.

Englands Seemanöver.

London, 24. Juni.—Am 10. Juli beginnen die diesjährigen Seemanöver, an denen 335 Schiffe theilnehmen werden, und zwar 18 Dreadnoughts, 23 andere Schlachtschiffe, 29 große Kreuzer, 22 leichte Kreuzer, 13 Minenleger, 137 Torpedobootzerstörer, 20 große Torpedoboote, 42 Unterseeboote und 21 Depotschiffe. Das heißt also, daß jedes verfügbare Schiff in europäischen Gewässern herangezogen wird. Außerdem nehmen drei Hydroplane mit dem Kreuzer „Hermes“ als Abflugsplatform an den Manövern theil. Zu den Aufgaben der diesjährigen Manöver gehört der Versuch, durch Seesoldaten an der Ostküste eine Landung zu bewerkstelligen. Der Versuch, der in etwas anderer Form gemacht werden soll, als der vom vorigen Jahr, soll die Möglichkeit eines Einfalls von Truppen zeigen.

Manöver der Staatstruppen.

Lincoln, 24. Juni. — Der Stab der Staatsmiliz hat seine Vorarbeiten für die im Laufe des Sommers abzuhaltenden Manöver beendet. Dieselben werden am 11. August beginnen; das Manöverfeld erstreckt sich über ein Territorium von 400 Quadratmeilen westlich bis zum Platte Fluß, nördlich bis nach der Umgegend von Fremont, südlich bis nach Gretna und östlich soweit die siegreiche „Armee“ die Verfolgung aufzunehmen gedenkt. Bei Waterloo wird es zum Entscheidungskampfe kommen.

Alter Ansiedler gestorben.

Farwell, Neb., 24. Juni.—Joseph Wichmann sr. ist in seiner hiesigen Wohnung im Alter von 94 Jahren gestorben. Er wird überlebt von seiner Wittwe, welche bereits das 84. Lebensjahr erreicht hat, vier Söhnen und eine Tochter (Frau Gus. Sievers von Grand Island). Wichmann wurde in Hannover geboren und kam im Jahre 1850 nach den Ver. Staaten. Bis 1873 lebte er in Wisconsin und ließ sich 1873 sieben Meilen südwestlich von hier nieder. Er war der älteste Mann in Howard County.

Anarchistische Aufstände.

Cerbere Frankreich, 23. Juni.—Eine Meldung von Barcelona sagt, daß seit der Wiederaufnahme der Kämpfe in Marokko die anarchistischen Elemente wieder eine emsige Thätigkeit entwickeln.

Eisenarbeiter am Streik.

Chicago, Jll., 23. Juni.—Die Baueisenarbeiter in Pittsburg, Minneapolis und Milwaukee haben die Arbeit niedergelegt.

Vom Blitze getroffen.

Das von der Rex Company in East Omaha als Fabrik benutzte Gebäude wurde heute um 6 Uhr Morgens vom Blitz getroffen und fast vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $7000.

Neger schießt Rassegenossen.

Der Neger Allen Jacob schoß gestern Abend auf seinen Rassegenossen Bidwell Olliver, den er tödtlich verletzte. Jacob giebt an, in Selbstvertheidigung gehandelt zu haben. Er wurde verhaftet.

Michaelsen wieder abgeblitzt.

Der städtische Elektriker Michaelsen, der von seinem Vorgesetzten Chas. Withnell wegen Pflichtversäumnis abgesetzt worden ist, versuchte heute zum dritten Mal, ein Verhör vor den Stadtkommissären zu erlangen. Trotz der Thatsache, daß er mehrere dänische Landsleute hinter sich hatte, wurde ihm dieses verweigert, denn Withnell bewies, daß er durchaus korrekt vorgegangen sei. Alles, was Michaelsen zu thun übrig bleibt, ist, die Gerichte anzurufen, und damit erklärt sich Withnell völlig einverstanden. Ob Michaelsen dieses thun wird, ist fraglich, denn erstens kostet diese Geschichte viel Geld und zweitens ist es fraglich, ob er damit etwas ausrichten wird, denn Withnell ist überzeugt, daß er den richtigen Weg eingeschlagen hat, um auffällige, ihm unterstellte Beamte Mores zu lehren.

Deutscher Tag-Komite.

Gestern Abend fand im Heim des Omaha Musikvereins die zweite Sitzung des Deutscher Tag-Komites statt, in welcher weitere Schritte für eine bedeutende Feier gethan wurden. Den ernannten Komites wurden weitere Arbeiten übertragen, und kam besonders die Finanzierung des Festes zur Sprache. Die permanente Organisirung des Festausschusses wurde auf die nächste Versammlung verlegt, die am kommenden Sonntag, um 4 Uhr Nachmittags im Deutschen Haus stattfinden wird.

Drei Männer schlimm verbrannt.

Als ein Angestellter der Claar Transfer and Storage Company, Charles Leuthiran, 918 Dodge Str., heute Morgen einen dunklen Raum der Anlage betrat, strich er ein Zündholz an, welches eine Kanne Oel in Brand setzte. Er schrie um Hilfe und Carl Kanuth und R. A. Ford kamen herbeigeeilt. Alle drei Leute trugen schlimme Brandwunden davon, indem das brennende Oel ihre Kleider in Brand setzte. Sie wurden nach dem St. Joseph's Hospital überführt. Der angerichtete Schaden beträgt ungefähr $5,000, wovon $3,500 auf ein total zerstörtes Automobil entfallen.

Nachrichten aus Nebraska City und Umgegend.

John Sigford, ein Kondukteur der Missouri Pacific, ist nicht, wie man erst glaubte, niedergeschlagen worden. Nachdem er zum Bewußtsein kam, erklärte er, vom Dach einer Car gefallen zu sein. Sein Zustand ist sehr kritisch.

Unmittelbar neben den Bahngeleisen liegend fand das Personal eines Frachtzuges einen Mann in total betrunkenem Zustande liegen. Die Leute glaubten, daß der Mann überfahren sei, er war jedoch unverletzt. Neben ihn lag ein Krug Schnaps.

Im Hause von H. R. Smith kam am Mittwoch Nachmittag Feuer zum Ausbruch, das durch die Explosion eines Gasolinofens entstanden war. Es wurde jedoch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht.

John Fitzgerald, bei der Duff Engineering Company angestellt, kehrte am Mittwoch Morgen auf seinem Motorcycle von einer Spazierfahrt zurück, als er an der Nord 16. Straße mit einem Automobil zusammenstieß. F. fuhr mit großer Schnelligkeit und sah bei einer Kurve infolge eines Zaunes das nahende Automobil nicht. Mit furchtbarer Wucht wurde er von seinem Motorcycle geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Er wurde schwer verletzt. Der Führer des Automobils schaffte ihn nach der Stadt, wo ihm ärztliche Hilfe zutheil wurde.

Der 33-jährige Farmer William Bergman wurde von einem Zuge der Northwestern Bahn getroffen und sofort getödtet. Er suchte mit seinem Buggy das Bahngeleise zu kreuzen, als der Bahnzug angebraust kam.

Dem Chicago Farmers and Drovers Journal zufolge, trafen am Montag in den Chicago Viehhöfen mehr als 1500 todte Schweine ein, die an der intensiven Hitze zugrunde gegangen waren. Jedes Schwein war im Durchschnitt $22 werth.

Zwei Unglückliche, Ezra Covolt und Hutton, sind auf Veranlassung von Kommissär Fastenan der Countyfarm überwiesen worden. Covolt ist ein Epileptiker und Hutton ein Krüppel, beide sind arbeitsunfähig und sehr dem Feuerwasser ergeben.

„Ich habe ein gutes Einkommen, habe keine Schulden, bin gesund und im schönsten Alter . . .“ — „Nun möchte ich wirklich wissen, weshalb Du Schafskopf heirathen willst!“

Republikanisches Liebesmahl.

Ex-Vizepräsident Fairbanks hält im Paxton Hotel eine bezeichnende Rede.

Es war nichts von Spaltung der republikanischen Partei zu merken bei dem großen Liebesfest, das gestern Abend im Paxton Hotel als prominenten und viele weniger prominente Republikaner vereinigte. Besonderen Glanz erhielt die Affaire noch durch die Anwesenheit des wurdevollen Ex-Vizepräsidenten Fairbanks, der die Schleusen seiner bedeutenden Beredsamkeit öffnete. Das Arrangement war dem strammen Regulären Amos Thomas, dem Sekretär des republikanischen Centralkomites, übertragen worden. Er wußte sich seiner Aufgabe mit Eleganz zu entledigen. Um den Ehrengast gruppirt saßen die Stützen der Partei. Es nahmen im Ganzen 240 Gäste Theil; unter den prominentesten seien genannt: R. B. Schneider von Fremont, der frühere Bundessenator Joseph H. Millard, Howard H. Baldridge, Victor Rosewater, Amos Thomas, Robert Cowell, Vizegouverneur S. R. McKelvie, Senator Charles Saunders, Staatssekretär Addison Wait, Harrison C. Browne, John L. Kennedy und Fred H. Davis.

Nach dem Essen stellte der Vorsitzende Robert Cowell vor. Herr Cowell gab der festen Zuversicht des Wiederbelebens der republikanischen Partei Ausdruck und stellte dann den Ehrengast des Abends, Ex-Vize-Präsident Fairbanks vor. Derselbe sagte im Wesentlichen folgendes:

„Wir sollten entschlossen dafür eintreten, daß unseren Gerichten ihre Funktionen unbeschnitten erhalten bleiben. Das Bemühen, diesen einen der drei großen Zweige der Regierung zu schädigen, ist während der letzten paar Jahre klar zutage getreten. Wir glauben nicht, daß die Gerechtigkeit durch Unterwühlung des Justizsystems erhalten bleibt. Die Zurückberufung der Richter hat sich, soweit sie versucht worden ist, nicht als erfolgreich erwiesen. Es macht Feiglinge aus denen, die furchtlos sein sollten, solange sie die Sache des Volkes im Einklang mit dem Gesetze beurtheilen. Ein Gericht, das auf die Hysterie des Augenblicks lauscht und sich der wechselvollen Volksmeinung anschließt, bildet eine Gefahr für richtige Ausführung der Gesetze. Ein unbestechliches Gericht ist das Bollwerk, auf welches sich die Schwachen und Wehrlosen in künftigen Zeiten verlassen werden müssen. Wir können die Mängel in unserem Gerichtswesen beseitigen, ohne es zu zerstören.“

Herr Fairbanks ermahnte dann seine Parteigenossen mit ernsten Worten, frühere Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und sich lediglich durch die großen Fundamentalprinzipien der Partei binden zu lassen. Es sei nichts so schwer, als begangene Irrthümer einzugestehen. Er berührte dann die letzte Kampagne und meinte, daß da Dinge gethan wurden, die nach reiflicher Ueberlegung nicht wiederholt werden würden. Alle sollten mit sich selbst vollkommen aufrichtig sein. Die demokratische Partei gebe ein gutes Beispiel, daß sie unterlag, solange sie uneinig war, und glänzend siegte, als alle kleinlichen Dinge vor den Grundprinzipien zurücktraten und die Partei geeinigt wurde.

Personalnotizen.

Frau Hans Weiß, Gattin des Braumeisters der Metz Bros. Brewing Co., hat eine kurze Besuchsreise nach Chicago angetreten.

Herr George Hirschhorn und Gattin, die bekannten Zitherspieler und Tyroler Sänger, sind von einer erfolgreichen Konzerttour durch den Süden und Südwesten der Ver. Staaten wieder hierher zurückgekehrt, um einige Wochen der Ruhe zu pflegen. Auf der Heimreise haben die Genannten auch der Farm des Herrn Otto Borchert in Idaho einen zehntägigen Besuch abgestattet und wurden dort fein aufgenommen. Herr Otto Borchert kann das dortige „trockene“ Klima nicht gut vertragen, Frau Borchert und Sohn aber sind das Bild verkörperte Gesundheit. Sie alle lassen die hiesigen Freunde vielmals grüßen.

Florence Wasserleitung reparirt.

Das 48-zöllige Wasserrohr in Florence, das am Sonntag barst, soll bis zum Mittwoch reparirt sein. Inzwischen liefert das alte 36-zöllige Rohr das Wasser.

Wetterbericht.

Für Omaha, Council Bluffs und Umgegend: Unbeständig, Schauer Abends und Mittwoch; kühler Mittwoch.

Turner gastlich empfangen!

Auf der Durchreise zum Bundesturnfest werden die Chicagoer glänzend aufgenommen.

Omaha's anerkannte Gastfreundschaft hat sich heute wiederum glänzend bewährt. Die auf der Reise zum Bundesturnfest in Denver befindlichen Vertreter des Chicago Turnbezirks, mit den Turnern aus den New England Staaten, die sich ihnen angeschlossen hatte, über 200 an der Zahl, erhielten einen Empfang, der ihnen ob seiner Herzlichkeit, ihren eigenen Versicherungen nach, unvergeßlich bleiben wird, und zwar Dank der Arbeit der Komites des Südseite Turnvereins und des Plattdeutschen Vereins mit den Herren Henry Rohlff und Hermann Reiter an der Spitze. Die Turner trafen mit einem Sonderzug der Northwestern Bahn um 8 Uhr ein und wurden von dem Empfangskomite begrüßt.

Nach Einnahme des Frühstücks am Bahnhof bestiegen sie die bereitstehenden Automobile, etwa 40 an der Zahl, und machten eine Rundfahrt durch die Stadt. Zuerst wurde vor dem Rathhaus Halt gemacht, um Mayor Dahlman zu begrüßen und dann ging's nördlich nach der Storz Brauerei, wo man sich das edle Naß vortrefflich munden ließ. Hierauf setzte man die Fahrt fort und fuhr vom Florence Boulevard und Miller's Park durch den Tornadodistrikt, wo die Fremden staunenden Auges die furchtbaren Verwüstungen des Tornados sahen, aber auch die mit westlicher Energie ausgeführte Wiederaufbauungsarbeiten bewunderten. Auf der Reise wurde dann in Krug's Brauerei Halt gemacht, wo man den Staub mit dem prächtigen „Luxus“ hinunterspülte und dann ging's nach dem Deutschen Haus, auf welchem die deutschen und amerikanischen Flaggen prangten und wo die Gäste ganz famos bewirthet wurden.

Hier nahmen die Turner Gelegenheit, dem Komite ihren Dank auszudrücken für die überaus liberale Gastfreundschaft Omaha's, die sie als unvergleichlich hinstellten.

Darauf wurde die Fahrt nach dem Millard Hotel fortgesetzt, von wo aus die Turner nach Einnahme des ihnen zu Ehren vom Commercial Club gegebenen Mittagsmahls um 3 Uhr Nachmittag die Reise nach dem Westen fortsetzten. In Fremont wird Halt gemacht, wo der Fremont Turnverein den Turnerbrüdern einen herzlichen Empfang bereitet hat.

Unter den Reisenden waren die folgenden Vereine vertreten: Socialer, Lincoln, La Salle und Aurora Turnverein mit Aktiven, Damenklassen und Trommler- und Pfeiferchor, welch letzteres sich besonders bewährte. Diesen Turnern hatten sich die Turner aus den New England Staaten und aus Sheboygan, Wis., angeschlossen.

Der imposante Festzug aus nahezu 40 Automobilen bestehend wurde von Polizeikapitän Dempsey und den Herren Hy. Holff und Hermann Reiter geleitet.

Die folgenden Bürger und Geschäftsleute hatte ihre Kraftwagen zur Verfügung gestellt: Hugo Bilz, Oscar Pickard, E. H. Luikhart, A. L. Meyer, Wm. Weber, L. H. Petersen, Hans Bock, P. B. Day, H. W. Ainsworth, John Brandt, Omaha Casket Co., Palace Auto Co., Hy. Krüger, H. Rohlff, Hy. Keating, J. Freesland, F. Haarman, H. C. Harm, John Nittler, Jakob Krug, Hans Asmussen, Chas. Storz, Adolph Storz, Rome Miller, W. E. Stoecker, Mr. Taylor. Außerdem wurden mehrere Wagen von den Stadt- und Countybehörden zur Verfügung gestellt.

Der Empfang der Turner hat den landmannschaftlichen Geist unserer Deutschen im besten Lichte gezeigt.

Meyer's Cigarrenladen verkauft.

Der ganze Inhalt nebst Mobiliar des Moritz Meyer'schen Cigarrenladens, 1314 Farnam Straße, ist an die Tracy Brothers Cigar Co., 1415 Douglas Straße, für $2000 verkauft worden.

Gute Ernteaussichten.

Die Ernte und Wetterberichte der Eisenbahnen lassen eine ausgezeichnete Ernte voraussehen. Die Weizenernte ist absolut sicher und das Korn entwickelt sich im ganzen Staate vorzüglich. Nur die McCook Division ist sehr trocken.